Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 40

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Meuchelei im Badezuber

Von jeglicher Tele-Kultur ungeletzt, verbringe ich meine Septembertage in einem stillen südlichen Dorf, und wenn ich hier fern sehe, erschaue ich kein elektronisches Geflimmer, sondern die weichen Konturen der blauen Berge rings um den Lago maggiore. Zu Telespaltereien wäre ich deshalb ausserstande, entsänne ich mich nicht mit geistiger Gänsehaut jenes Abends, an dem ich das letzte Mal die Fernsehröhre anheizte, mein bestes Hemd anzog und ein Piccolofläschchen Sekt entkorkte, um eines deutschschweizerischen Theatererlebnisses teilhaftig zu werden, das via Monte Ceneri in meine einsame Klause quoll.

«Der Irrtum des Archimedes» hiess die Komödie, verfasst von einem gewissen André Kaminski und in Szene gesetzt von Hans Hollmann, dem neuen Direktor des Basler Stadttheaters. Im Nachspann, der wie üblich den Namen des hintersten Studio-Laufburschen aufführte, war leider der zuständige Dramaturg nicht genannt, der eine der immer seltener werdenden Eigenproduktionen ausgerechnet dieses schwindsüchtige und fadenscheinige Stück ausgewählt hatte, dem dann Hollmann mit seiner kongenialen Regieführung noch den Rest gab.

Senil und gebrechlich hockt da der griechische Emerit Archimedes (Adolph Spalinger, auf Tattergreis getrimmt) in der von den Römern besetzten Stadt Syracus; eben hat er mit einem Hohlspiegel die römische Flotte vor Siziliens Küste eingeäschert, in einem anderen luziden Moment hievt er mittels eines an einer Zierpalme montierten Flaschenzuges ein versenktes feindliches Versorgungsschiff aus dem Meer, weil es ihn nach toskanischem Trockenfleisch gelüstet, und seine gute Stube ist mit seinen zu Nippsachen miniaturisierten technischen Erfindungen sowie mit seiner der brotlosen Philosophie überdrüssigen Gattin vollgepfropft. Nur einen Bogenschuss weiter haust der

römische Oberbefehlshaber, der seine hirnlosen Stabsoffiziere zu überzeugen versucht, dass es gescheiter sei, den spiegelnden Flottenkiller nutzbar statt tot zu machen. Die Militärköpfe reden in der Stakkato-Manier des absurden Theaters, als wär's ein Stück von Beckett, und geben lauter Platitüden von sich, gemischt mit mühsam auswendig gelernten lateinischen Brocken aus Büchmanns Zitatenschatz.

Als Augenweide zumindest erscheint Vera Tschechowa im brüchigen Gerüst der Story: sie ist eine Agentin des römischen Secret Service in Hauptmannsmontur und hat nach eigenem Bekunden soeben im Dampfbad den kollektiven Vergewaltigungsversuch einer römischen Marinebrigade im handfesten Stil der Karate-Emma abgeschmettert. Sie führt den Oberkommandierenden zum Archimedes, der sich in einem Dialog, in dem sich hohle Hintergründigkeit spreizt, dem Ansinnen widersetzt, sich gegen eine ansehnliche Transfersumme von den Römern anheuern zu lassen.

Die schöne Geheimagentin hat sich, um das Mass des Unsinns voll zu machen, ausserdem in den hinfälligen Griechen-Greis verknallt; anstatt ihn fachgerecht zu observieren, massiert sie ihn im Badezuber. Doch solches Karessieren

Shemuel Katz

Zeichnungen und Lithographien

in der GALERIE BÜRDEKE ZÜRICH

bewahrt ihn mitnichten vor Schlimmerem, denn die bärenstarke Bademagd verdrückt sich feige ins Nebengemach, um das ordonnanzmässige Tenue wiederherzustellen, als zwei rohe Kriegsknechte eindringen, ein wenig mit dem Alten im Zuber schweinigeln und ihn schliesslich abschlachten, einfach so zum Spass.

Ein tröstliches Ende war's wenigstens für die Zuschauer, die solcherart endlich vom pappigen Stumpfsinn dieser witzlosen Komödie erlöst wurden. Seither habe ich den Guckkasten im Gedenken an den gemeuchelten Archimedes mit einem schwarzen Tuch verhängt – keine heimatlichen Aetherwellen sollen mir den Rest der Ferien verderben.

NETVOS? Wenn Sie schlecht einschlafen.



Wenn Sie nachts immer wiederaus dem Schlafschrecken, und am Morgen schon wieder mit einem Kribbeln im Magen erwachen, dann sollten Sie diese Anzeichen nicht länger missachten. Beruhigen und entspannen Sie sich und nehmen Sie eine Zeitlang vor dem Schlafengehen den echten Klosterfrau Melissengeist.

Melisana ist ein altbewährtes und von der modernen Wissenschaft in seiner Wirkung bestätigtes Destillat aus der Melisse und weiteren Heilpflanzen. Sie werden selbst sehen: es hat eine äusserst wohltuende und beruhigende rasche Wirkung.

In Apotheken und Drogerien



